

Inhalt

Grußwort von Landrat Dr. Christoph Schnaudigel	3
Vorwort von Antje C. Naujoks	7
Der 7. Oktober und Israels neue Realität	9
ANTJE C. NAUJOKS	
Grußwort von Bürgermeister Ofir Libstein	28
Ofir Libstein zum Gedenken	30
ALON SCHUSTER, Kibbuz Mefalsim	
1. Einführung in die Publikation	33
BERND BREITKOPF	
2. Internationale Partnerschaften des Landkreises Karlsruhe	35
BERND BREITKOPF	
3. Geschichte und Entwicklung	
der Partnerschaft mit Sha'ar HaNegev	39
3.1. Warum die Kontakte zu Israel so besonders wichtig sind	39
BERND BREITKOPF	
3.2. Die Region Sha'ar HaNegev.	
Ihre Geschichte und ihre Menschen	41
ANTJE C. NAUJOKS	
3.3. Die Partnerschaft mit Sha'ar HaNegev	60
BERND BREITKOPF, BIANCA ESCHBACH	
3.4. Der Kibbuz Mefalsim	83
ANTJE C. NAUJOKS	
3.5. Die Lebenserinnerungen von Eliahu Segal (1943–2022)	97
ANTJE C. NAUJOKS	
3.6. Zeitzeugen berichten	114
3.6.1. GERHARD HOLLER: Wie alles begann	114
3.6.2. SHAI HERMESH: Gaza: Der im Jahr 2000 geplatzte Traum	116
3.6.3. JENNY HERB: Wider das Vergessen.	
Zur Bedeutung des deutsch-israelischen Jugendaustauschs	121
3.6.4. DAVID TAL: Das Leben von jungen Erwachsenen bereichern	123
3.6.5. ALON SCHUSTER: Erinnerungen an Eliahu Segal	125

4.	Der Deutsch-Israelische Freundeskreis	127
	BERND MORLOCK	
5.	Die deutsche Erinnerungskultur	153
	BERND BREITKOPF, SIEGFRIED RIHM	
6.	Ausblick	159
	DR. CHRISTOPH SCHNAUDIGEL	

Vorwort von Antje C. Naujoks

Am frühen Morgen des 7. Oktober 2023 wurde die israelische Grenzregion zum Gazastreifen überfallen. Palästinensische Terroristen überrannten Stützpunkte von Armee und Polizei und drangen zu Dutzenden Kibbuzim sowie einigen Dörfern und Städten vor. Sie ermordeten und verschleppten deren Einwohner. Unter den Toten, Geiseln und Verletzten sind jüdische wie arabische Israelis, aber auch Ausländer. Israels Zivilisten wurden allein bis zum Mittag des Tages mit 4.500 Raketen beschossen.

Wenige Stunden nach Beginn des Überfalls war klar, dass sich die Realität – auch der Karlsruher Partnerschaftsregion Sha’ar HaNegev – dramatisch gewandelt hat. Damit stand fest, dass die für Spätherbst 2023 geplante Herausgabe dieser Publikation vorerst auszusetzen ist. Ende 2023 wurde an eine Veröffentlichung im Frühjahr gedacht. Damals konnte sich niemand vorstellen, dass die Lage in Israel im Allgemeinen und in der Gaza-Grenzregion im Besonderen sogar noch im Sommer 2024 – zum Zeitpunkt, da diese Zeilen verfasst wurden – ungewiss, komplex und weiterhin dynamisch sein würde.

Trotz dieser Umstände erscheint der zwölfte Band der Beiträge zur Geschichte des Landkreises Karlsruhe im Herbst/Winter 2024. Ergänzungen zu der ur-

sprünglichen Fassung des Buches sollen zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Situation in Israel ebenso wie zum Gedenken beitragen, denn um die Zeit jährt sich erstmals der größte nach der Shoa verübte Pogrom an Jüdinnen und Juden. Das Gemetzel der Hamas und die Abwehrgefechte kosteten, wie Landrat Dr. Christoph Schnaudigel Mitte November 2023 anlässlich einer Gedenkfeier ausführte¹, allein in der Karlsruher Partnerschaftsregion 78 Menschen das Leben.²

Mit einem neuen Publikationstermin in Aussicht kamen Fragen auf. Soll man die bestehenden Beiträge umschreiben oder punktuell ergänzen? Wie muss der Band aktualisiert werden, um die veränderte israelische Realität zu veranschaulichen?

Zwei Kapitel wurden durch Schilderungen der Ereignisse nach dem 7. Oktober 2023 ergänzt. Dabei handelt es sich um das Kapitel 3.3. zur Partnerschaft mit Sha’ar HaNegev. Hier sticht ein zusätzlicher Beitrag hervor, der die Ereignisse in Zusammenhang mit den Schülerinnen und Schülern des Landkreises Karlsruhe schildert, die nur wenige Tage vor dem Hamas-Überfall bei ihren israelischen Austauschpartnern eingetroffen waren. Zudem wurde das Kapitel 4 aufgestockt, da der Deutsch-Israelische Freundeskreis im Zuge vielfältiger Veranstaltungen über die Lage

in Israel aufklärt und in Kooperation mit dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe Solidarität mit Israel und seinen Bürgerinnen und Bürgern demonstriert.

Natürlich stellte sich überdies die Frage, wie man mit dem Grußwort des Sha'ar HaNegev-Bürgermeisters Ofir Libstein verfahren soll. Schließlich sind es Worte eines Mannes, der am 7. Oktober 2023 bei der Verteidigung seines Kibbuz ermordet wurde. Da sein Grußwort die Realität bis zum 7. Oktober reflektiert, wurde es in der Publikation belassen, allerdings durch zeitliche Einordnungen ebenso wie durch einen Nachruf ergänzt, in dem Knesset-Mitglied Alon Schuster auf die Arbeit und Vision seines Nachfolgers im Bürgermeisteramt zurückblickt.

Inhaltlich schwierige Fragen standen bezüglich der Kapitel 3.2. und 3.4. im Raum, die der Geschichte und den Menschen der Region Sha'ar HaNegev wie auch dem Kibbuz Mefalsim gewidmet sind. Letztlich wurden diese Kapitel nicht umgeschrieben, sondern werden den Leserinnen und Lesern bis auf wenige punktuelle Ergänzungen und verknüpfende Verweise

in ihrer ursprünglichen Form präsentiert. Um dennoch die neue israelische Realität und die Folgen des Terrorüberfalls für Sha'ar HaNegev, ihre Gemeinschaften wie auch ihre Bürgerinnen und Bürger zu veranschaulichen, wurde diesem Band ein zusätzlicher Beitrag angefügt.

Der neue und vorangestellte Beitrag „Der 7. Oktober und Israels neue Realität“ beleuchtet mehrere Bereiche, kann aus Gründen des Umfangs jedoch nur Einblicke in die zentralsten Aspekte der Ereignisse des 7. Oktober, deren Auswirkungen im Allgemeinen sowie in der Karlsruher Partnerschaftsregion im Besonderen geben. Dieser Beitrag stellt abschließend einen Themenkomplex vor, der mit Fragen der Rückkehr vieler Bewohner in den Süden in Zusammenhang steht und verdeutlicht, dass die Lage vor Ort noch immer von Ungewissheit gezeichnet ist. Eingebettet in das nationale Gesamtbild wird deutlich, warum der Staat Israel, und somit auch seine Bürgerinnen und Bürger, im achten Jahrzehnt seines Bestehens vor nie dagewesenen Herausforderungen der Sicherung seiner Existenz steht.

Be'er Sheva, Israel
Ende Juli 2024

Der 7. Oktober und Israels neue Realität

ANTJE C. NAUJOKS

Der 7. Oktober 2023 war ein Shabbat, der biblisch begründete Ruhetag des Staates Israel. Zudem beging man das Simchat-Thora-Fest, den Neubeginn des jährlichen Lesezyklus der Thora, der fünf Bücher Mose. Wie üblich kamen mehrere Familiengenerationen am Vorabend zum Shabbat-Festmahl zusammen. Viele übernachteten bei der Familie oder Freunden, um den nächsten Tag gemeinsam zu verbringen.

Zwischen Raketensalven und Terrorüberfall

Um 6.29 Uhr setzte in Grenznähe ein unaufhörlicher Raketenbeschuss aus dem Gazastreifen ein. Nur wenig später warnten Sirenen und Apps mehrere Hunderttausend Israelis in einem Einzugsgebiet von rund 85 Kilometern – Richtung Tel Aviv und Jerusalem – vor massiven Raketenangriffen.³

Im Schutz der fortwährenden Raketensalven durchbrachen Hamas-Kommandos an 29 Stellen gleichzeitig die Grenzsperranlagen.⁴ Rund 3.000 Angehörige des auf Arabisch Nukhba genannten Elitekommandos des militärischen Arms der Hamas rückten auf israelisches Hoheitsgebiet vor, denen sich Anhänger weiterer im Gazastreifen agierender palästinensischer Terrorvereinigungen anschlossen. Die Angreifer kamen zu Fuß, auf Mopeds und Motorrädern, in PKWs und Pick-Ups und setzten zu Luft mit motorisierten Gleitfliegern und zur See mit Schlauchbooten über. Sie verfügten über genaue Ortsbeschreibungen, da die Ziele vorab ausspioniert worden waren.⁵ Entscheidend war, dass sie große Men-

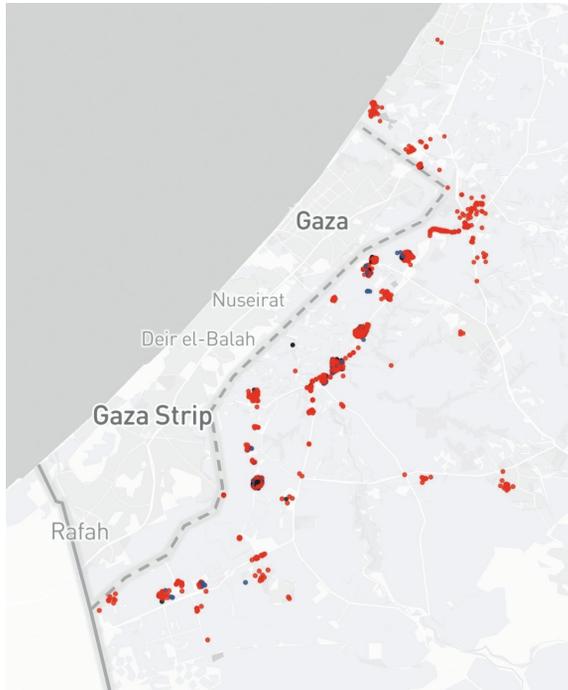
gen einer breiten Palette an Kampf- und Kriegsmitteln mitführten: Messer, Äxte und Beile, doch vor allem Schusswaffen und Munition, aber auch Handgranaten, Panzerabwehrkraketen, schultergestützte Flugabwehrraketen, Sprengstoff und diverse Hightech-Kampfmittel.

Die Terroristen erstürmten zeitgleich elf israelische Kasernen bzw. Beobachtungsposten und drangen zu Dutzenden ländlich geprägten Gemeinschaften vor. Sie fielen zudem in das 35.000 Einwohner zählende Sderot im Herzen der Regionalverwaltung Sha'ar HaNegev ein⁶ und erreichten sogar Netivot und Ofakim, Städte die 15 bzw. 30 Kilometer weiter im Inland verortet sind.

Innerhalb weniger Stunden trugen sich so viele Ereignisse zu, dass selbst die Kurzversionen Bände füllen würden. Einen näheren Eindruck gewährt eine im November 2023 online geschaltete Karte unter dem Titel „Mapping the Massacre“: <https://oct7map.com/>. Sie verzeichnet weit über 1.400 Punkte, die für am 7. Oktober Ermordete, Gefallene, Vermisste oder Verschleppte ebenso wie zentrale Ereignisse stehen. Zu jedem Eintrag kann man Informationen aufrufen.

Alleingelassen und verraten

Überall fanden schwere Kämpfe statt. Israelische Ortschaften in Grenznähe verfügten über Bereitschaftsteams kampffrainierter Reservisten, um Angreifer bis zum Eintreffen der Armee aufhalten zu können. An diesem Morgen waren sie den Terroristen überall zahlenmäßig weit unterlegen, vertei-



Ein grober Überblick über die Angriffspunkte. Die Anzahl der Punkte steigt, wenn man die Karte vergrößert, Qu.: „Mapping the Massacre“, <https://oct7map.com/>

mit 427 Einwohnern wurde gegen 7.00 Uhr von mindestens 150 Hamas-Terroristen erstürmt. Wegen der fortwährenden Raketenangriffe waren die Bewohner in den Schutzräumen. In wenigen Stunden wurden 38 Personen ermordet und 72 in den Gazastreifen entführt; ein Viertel aller Angehörigen dieser Gemeinschaft. Bis Juli 2024 stieg die Zahl der Toten auf 56 an. Von den Geiseln kehrten 40 nach Israel zurück, so dass die Gemeinschaft immer noch um viele verschleppte Mitglieder bangt. Von mehreren Geiseln weiß man, dass sie nicht mehr am Leben sind.⁷

Israels Armee bestätigte, dass um 10.30 Uhr – dreieinhalb Stunden nach Eindringen der Terroristen – erstmals Soldaten mit einem Panzer am Kibbuz erschienen, die Lage aber verkannten und abzogen. Drei weitere Male wurden Truppen dorthin beordert, ohne jemals einzutreffen. Sie wurden nach Kämpfen auf dem Weg ohne Kenntnis des Armee-Kommandos Süd umdirigiert. Als um 14.00 Uhr endlich Soldaten in Nir Oz eintrafen, waren nicht nur die Terroristen, sondern auch die mit oder nach ihnen eingefallenen palästinensischen Zivilisten in den Gazastreifen zurückgekehrt.⁸

Auch an anderen Orten spielten sich solche Szenen ab. Berücksichtigen muss man, dass nicht nur eine große Zahl Terroristen zeitgleich angriff, sondern die Überfälle an vielen verschiedenen Orten erfolgten. Die Flut der Hilferufe bei Armee, Polizei und Rettungskräften konnte nicht bewältigt, geschweige denn adäquat beantwortet werden. Erste Untersuchungen, sei es von Journalisten, akademischen Foren oder der israelischen Armee, deuten außerdem auf eine Vielzahl gravierender Verfehlungen

digten ihre Gemeinschaften nichtsdestotrotz nach bestem Vermögen. Neben vor Ort stationierter Armee und Polizei mobilisierte die Armee sofort viele Kräfte, vor allem Angehörige von Spezialeinheiten. Zudem strömten unzählige Männer und Frauen – im aktiven oder im Reservedienst stehend – kurz nach Beginn des Überfalls aus weiten Regionen des Landes in den Süden herbei. Obwohl sie keinen offiziellen Marschbefehl hatten, wollten sie ihren Beitrag zur Verteidigung ihres Landes und seiner Menschen leisten, teilweise machten sich sogar 60- und 70-Jährige auf den Weg. Dennoch, und das muss man betonen, waren die israelischen Zivilisten, die das primäre Ziel der palästinensischen Terroristen waren, an unzähligen Orten und oftmals viele Stunden lang auf sich selbst gestellt.

Zu einem Symbol dieser Situation wurde der in der südlichen Gaza-Grenzregion gelegene Kibbuz Nir Oz. Die 1,6 Kilometer von der Grenze entfernte Gemeinschaft

hin: Konsequenzen fragwürdiger politischer Entscheidungen, nachrichtendienstliche Fehlinterpretationen, Lücken in der Notfallbereitschaft und Fehlentscheidungen während der Kampfhandlungen. Israel hat noch vieles zu klären.⁹

Dennoch gab es natürlich auch gelungene Verteidigungsszenarien. Dazu gehört beispielsweise der beherzte Einsatz der ersten ausschließlich aus Soldatinnen bestehenden Panzerbesatzungen, die im südlichen Abschnitt der Gaza-Grenze unzähligen Zivilisten das Leben retteten.¹⁰

Der anhaltende Horror

Die Kämpfe auf israelischem Territorium hielten in einigen Kibbuzim und Ortschaften länger als einen Tag an. Währenddessen wurden nicht nur die Gemeinden der Grenzregion, sondern weite Landstriche Israels immer wieder mit Raketen angegriffen.¹¹

In Sderot, das 50 ermordete Zivilisten und 30 Gefallene verzeichnet, hielten Hamas-Terroristen die Polizeistation bis zum 8. Oktober besetzt.¹² Die Kämpfe galten am 9. Oktober als beendet, doch auch Tage später war nicht gewährleistet, dass sich keine Terroristen mehr in Sderot verborgen hielten. Ähnlich gestaltete sich die Lage in Ofakim. Von ihrer Gründung 1955 bis Oktober 2023 verzeichnete die Stadt, die heute 29.000 Einwohner zählt, insgesamt 49 im Dienst Gefallene oder durch Terrorangriffe Ermordete. Am 7. und 8. Oktober 2023 kamen 52 hinzu, 45 ermordete Zivilisten und sieben gefallene Polizisten.

Im rund 1.100 Einwohner zählenden Kibbuz Be'eri waren an dem Morgen 13 Angehörige der Kibbuz-Bereitschaft zugegen. Sie kamen nicht mehr an die Waffenkammer heran, weil die zwei Mitglieder, die über Schlüssel verfügten, unter den ersten Ermordeten waren. Es gelang der Gruppe nicht, zu ihren Leichen vordringen. Im

Kibbuz wimmelte es, wie die israelischen Behörden ermittelten, vor Terroristen: 120 Nukhba-Kämpfer, 70 Hamas-Anhänger und 150 Kämpfer der Terrorvereinigung Palästinensischer Islamischer Dschihad.¹³ Es wurde Nachmittag bis die ersten Kibbuz-Mitglieder gerettet werden konnten. Das heftige Kampfgeschehen an mehreren Orten im Kibbuz Be'eri, welches viele quälende Fragen aufwirft, dauerte bis zum 9. Oktober an, doch erst zwei Tage später konnte die Armee den Kibbuz als zurückerobert erklären. Hier kamen 101 Zivilisten und 31 Sicherheitskräfte ums Leben. Zudem wurden 30 Menschen verschleppt, von denen elf im Juli 2024 immer noch im Gazastreifen festgehalten wurden.

Fortlaufend zu korrigierende Zahlen

In Zusammenhang mit dem Überfall am 7. Oktober werden 695 ermordete Zivilisten und 373 im Einsatz gefallene Sicherheitskräfte angegeben. Ermordet wurden zudem 71 Ausländer. In Krankenhäusern mussten zirka 5.400 Verletzte behandelt werden. Das sind Zahlen, die man immer wieder revidieren musste, so z. B. die Angabe zu den auf einem Musikfestival beim Kibbuz Re'im Ermordeten. Man ging von 260 Todesopfern aus, barg aber 364 Leichen. Außerdem waren auch Anfang 2024 noch immer nicht alle Leichen identifiziert. Sogar im späten Frühjahr 2024 wurden wiederholt menschliche Überreste im freien Gelände oder in verkohlten Häusern entdeckt. Noch im Sommer 2024 waren Israels Forensiker und Experten der Israelischen Antikenbehörde¹⁴ mit der Klärung von Schicksalen befasst.

Rund 250 Menschen – Männer, Frauen, Senioren, Jugendliche und Kinder und sogar ein Baby – wurden in den Gazastreifen verschleppt. Bei der Mehrheit handelt es sich um israelische Staatsbürger, darunter Angehörige der arabischen Minderheit.

Gekidnappt wurden auch ausländische Touristen und Arbeitnehmer. Ende November 2023 kamen im Zuge eines Austausches 105 Personen aus der Geiselhaft frei, darunter 81 Israelis – vorwiegend Minderjährige und Frauen unterschiedlichen Alters – sowie 23 Thailänder und ein Mann philippinischer Staatsangehörigkeit. Im weiteren Verlauf konnten Israels Spezialeinheiten zwei Frauen sowie fünf Männer befreien. Die Soldaten der Israelischen Verteidigungstreitkräfte spürten im Gazastreifen über zwei Dutzend Leichen von Israelis auf, die zur Beisetzung nach Israel zurückgeführt wurden.¹⁵ Zwei jüdische und ein arabischer Israeli entkamen ihren Geiselnern nach 70 Tagen. Sie wurden von israelischen Soldaten fälschlicherweise für Terroristen gehalten und erschossen. Mitte Juli 2024 befinden sich weiterhin 116 Personen in Geiselhaft, von denen 44 für tot erklärt werden mussten.¹⁶

Die Ereignisse in der Region Sha'ar HaNegev

Von den betroffenen Regionen ist Sha'ar HaNegev mit knapp 10.000 Einwohnern und zwölf Bevölkerungszentren die kleinste, wenngleich sie bezüglich Fläche und Grenzlänge zum Gazastreifen – rund 25 Kilometer – im Mittelfeld rangiert.¹⁷

Den 700 Einwohnern von **Ibim**, welches an die Stadt Sderot angrenzt, blieben Terrorakte erspart. Obwohl der Moshaw **Yakhini** mit seinen 700 Einwohnern weiter im Landesinneren liegt, gelangten Terroristen dorthin. Kein Angehöriger der dorfeigenen Bereitschaft hatte eine Waffe parat, doch es waren Polizisten und Grenzpolizisten zugegen, die zusammen mit einigen Zivilisten die Terroristen bekämpften. In Yakhini kamen sieben Israelis ums Leben, fünf Einwohner des Dorfes und zwei Sicherheitskräfte.

Drei Kibbuzim der Region – **Bror Hayil, Dorot und Ruhama** – sind so

verortet, dass sie verschont geblieben sind, wenngleich sie natürlich den unaufhörlichen Raketenangriffen ausgesetzt waren und bangen mussten, Terroristen könnten auch bei ihnen einfallen. Von einem Überfall blieben ebenfalls die nördlich von Sderot lokalisierten Nachbar-Kibbuzim **Erez** und **Or HaNer** unbehelligt, weil die Kibbuz-Bereitschaft von Erez die Angreifer schon während des Näherkommens abzuwehren vermochte. Im weiteren Verlauf schlossen sich dem Team u.a. Angehörige der Bereitschaft wie auch Mitglieder des Kibbuz Or HaNer an. Gemeinsam verteidigten sie ihre Gemeinschaften erfolgreich gegen nachrückende Terroristen, so dass beide Kibbuzim Massakern entgingen. Im Kibbuz Erez fiel ein Hauptmann der Reserve. Zwei weiteren Kibbuzim **Gevim** und **Nir Am**, südlich und westlich von Sderot, gelang ebenfalls die Abwehr der Terroristen. Obwohl der Leiter der Kibbuz-Bereitschaft von Gevim, die bei der Abwehr der Terroristen auf sich alleine gestellt war, schwer verletzt wurde und ein Mitglied fiel, konnte sich der Kibbuz verteidigen. Das gilt auch für den Kibbuz Nir Am, von dem es nur zwei Kilometer zur Gaza-Grenze sind. Hier fällt die Bereitschaftsleiterin in den ersten Sekunden Entscheidungen, die sich als strategisch richtig und lebensrettend erwiesen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe sprangen diesem Kibbuz Soldaten zur Seite.

Der Kibbuz **Mefalsim**, dem in diesem Band ein separater Artikel gewidmet ist, gehört zu jenen nahe der Grenze lokalisierten Kibbuzim, die einem Massaker entgingen. Eine der Töchter von Eliahu Segal, der eine entscheidende Rolle beim Knüpfen der Kontakte zum Landkreis Karlsruhe spielte,¹⁸ hielt sich mit ihrer Familie am 7. Oktober gut zwölf Stunden lang in einem Schutzraum verschanzt. Sie hatten nur selten Strom, kaum Mobilfunkempfang und gar kein Internet. Dennoch erahnten sie, dass sich draußen Schreckliches zuträgt. In

einem Interview berichtete Sharon Segal-Nir: „Irgendwann erfuhren wir, dass unsere Bereitschaft Dutzende Terroristen abwehren konnte. Das haben wir nur einer Entscheidung unseres Kibbuz-Mitgliedes zu verdanken, der als Zivilist die Position des Verbindungsoffiziers zur Armee wahrnimmt. Als die Armee vor mehreren Monaten entschied, dass die Waffen der Bereitschaft nicht mehr in Privathand bleiben dürfen, sondern im Waffendepot zu lagern sind, entschied er, dass es so etwas in seinem Kibbuz nicht gibt. In anderen Kibbuzim wurden die Angehörigen der Bereitschaften erschossen, noch bevor sie an ihre Waffen gelangen konnten. Bei uns hatten alle ihre Waffe parat. Dass wir am Leben sind, haben wir diesem Mann und seiner eigenmächtigen Entscheidung zu verdanken sowie vielen kleinen Wundern, die sich aneinanderreiheten. Es waren an dem Wochenende besonders viele junge Männer zu Besuch, die gerade ihren Wehrdienst leisten, [Waffen hatten und halfen]. [...] Die Terroristen versuchten, das Tor zu sprengen, doch anstatt es in Bewegung zu setzen, blockierte die Explosion das Tor. Als die Hamasniks zu Fuß weiterkommen wollten, gelang es unserer Bereitschaft, die sich gut positioniert hatte, alle ausschalten.“¹⁹

Bevor es dunkel wurde, wagte die Familie die Flucht: Sharon Segal-Nir mit Ehemann und den zwei Söhnen, ihre Schwester mit Familie sowie die Mutter Batsheva, Eliahus Witwe. „Irgendwann kam mein Schwager mit einem großen Küchenmesser in der Hand angerannt und brüllte, dass wir sofort losfahren müssen [...] er hatte ein Zeitfenster von wenigen Minuten mit der Bereitschaft vereinbart [...] Die Jungs fragten noch, was sie mitnehmen sollen. Ich erinnere mich, dass ich schrie: „Irgendwas, egal, nichts, wir müssen los.“ In Trainingsanzügen und

Die Straße 232 von der Kreuzung Sha'ar HaNegev bis kurz hinter Mefalsim. Vergrößert man den Ausschnitt, so werden noch mehr Namen von Ermordeten und Gefallenen sichtbar, Qu.: „Mapping the Massacre“, <https://oct7map.com/>

Pyjamas sind wir zum Auto und fuhren los. Keiner von uns war auf das vorbereitet, was wir auf der Hauptstraße sahen. Wir waren auf einige Leichen von Terroristen vorbereitet, aber nicht auf Leichen über Leichen überall, auf zerschossene und ausgebrannte Autos. Ich hätte meinen Söhnen diesen Anblick gerne erspart.“²⁰

Gemeint ist die Straße 232, die von der Kreuzung Sha'ar HaNegev über die zur gleichnamigen Regionalverwaltung gehörenden Kibbuzim Mefalsim, Kfar Aza und Nahal Oz rund 50 Kilometer parallel zur Gaza-Grenze verläuft. Diese Straße war in Israel jahrelang für viele Unfälle berüchtigt. Über diesen in weiten Strecken nicht adäquat ausgebauten Verkehrsweg werden die israelischen Hilfsgüterlieferungen in den Gazastreifen abgewickelt.²¹ Nach dem 7. Oktober grub sich diese Straße in das nationale Gedächtnis Israels als Landstraße mit unaufhörlich um sich schießenden Hamas-Terroristen, unzähligen ermorde-



ten Zivilisten und gefallenem Sicherheitspersonal sowie Tausenden demolierten Autos ein.

Wie überall in Gaza-Grenznähe stößt man auch entlang dieser Straße auf fertig angelieferte, per Kran platzierte Schutzräume, die bei Raketenangriffen Unterschlupf bieten.²² An dem Morgen wurden sie zu tödlichen Fallen. Menschen, die in diesen Schutzräumen vor den Angriffen aus der Luft Sicherheit suchten, hatten nur selten eine Überlebenschance, als Terroristen die nicht verschließbaren Eingänge unter Beschuss nahmen oder Handgranaten hineinwarfen. Diese Schutzräume beschäftigen weiterhin alle Regionalverwaltungen, so auch die von Sha'ar HaNegev, denn es müssen neue Schutzräume aufgestellt werden. Die Familien der Menschen, die in solchen Schutzräumen den Tod fanden, möchten jedoch, dass die alten Betonkonstruktionen bewahrt werden. Hier hinterließen ihre Lieben häufig letzte Botschaften. Lediglich eine von unendlich vielen Aufgaben, vor denen die lokalen Behörden stehen.

Unter den zehn Kibbuzim der Karlsruher Partnerschaftsregion wurden in zwei Massaker verübt. In den Kibbuz **Nahal Oz**, der 470 Mitglieder zählt, und in den nahen gleichnamigen Armeestützpunkt drangen zirka 100 Terroristen ein. Dutzende Soldatinnen und Soldaten kamen ums Leben, mehrere wurden gekidnappt.²³ Weitere Armeeangehörige fielen in der Umgebung bei der Verteidigung des Stützpunktes wie des Kibbuz, der an dem Tag 13 Mitglieder verlor. Acht Kibbuzniks wurden entführt. Von ihnen kamen fünf frei, die Jüngste acht und die Älteste 84 Jahre alt. Ein aus Tansania stammender Landwirtschaftsstudent musste als während der Geiselhaft vier ermordet erklärt werden. Zwei Mitglieder von Nahal Oz waren im Sommer 2024 weiterhin unter den im Gazastreifen festgehaltenen Geiseln.

Von den 765 Einwohnern des Kibbuz **Kfar Aza**, der Luftlinie knapp drei Kilometer von der Gaza-Grenze entfernt ist, wurden am 7. Oktober 61 ermordet und 20 entführt. Kfar Aza wurde, wie einige andere Kibbuzim, zum Schauplatz von grausamsten Gewaltakten, Folter, Verstümmelungen, Amputationen, sexuellen Gewaltverbrechen, Hinrichtungen und brutalsten Mordtaten, wie das Verbrennen von Menschen bei lebendigem Leib. Hier wie auch in anderen Kibbuzim wurden ganze Familien ausgelöscht.²⁴ Viele Vorgänge wurden filmisch dokumentiert, keineswegs nur von israelischen Sicherheitskameras, sondern häufig von den Tätern, die sie zudem weiterverbreiteten.

Kfar Aza wurde überdies zum Symbol einer beispiellosen Zerstörungswut. Die Bilder der verwüsteten und ausgebrannten Häuser dieses Kibbuz, der in weiten Strecken nur nach umfangreichen Wiederaufbaumaßnahmen erneut bewohnbar sein wird, gingen um die Welt. Recht unmittelbar nach der Rückeroberung dieses Kibbuz am 10. Oktober dirigierte das israelische Außenministerium ausländische Korrespondenten wie auch Politiker, Diplomaten und namhafte Persönlichkeiten hierher, um den weltweit aufkommenden Zweifeln an den Gräueltaten die unbeschreiblich grausame Realität vor Ort ungefiltert entgegenzusetzen. Niemand, der auch noch Wochen nach dem Massaker vor Ort war, konnte den Geruch von verbranntem Fleisch ignorieren.

Diese beiden Kibbuzim der Karlsruher Partnerschaftsregion bangen weiterhin um verschleppte Mitglieder, Nahal Oz um drei, Kfar Aza um vier Personen. Um das Schicksal dieser zwei Frauen und fünf Männer im Alter zwischen 26 und 64 Jahren sorgen sich nicht nur ihre Partner und Familien, darunter kleine Kinder, sondern ganz Israel. Denn: Alle Bürgerinnen und Bürger des Staates, die alleine den Gedan-

Incomplete without them!

The kidnapped must come first

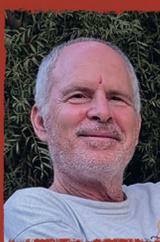






Doron Steinbrecher Emily Tehila Damari Gali Berman Ziv Berman





Omri Miran Tsachi Idan Keith Samuel Siegel

Einwohner von Sha'ar HaNegev, die im Juli 2024 immer noch als Geiseln im Gazastreifen festgehalten wurden, Qu.: Regionalverwaltung Sha'ar HaNegev

ken nicht ertragen, was diesen Menschen in Geiselhaft angetan wird, wissen zudem, dass es auch sie hätte treffen können; zum einen lauert das Entführungsrisiko überall im Land und zum anderen leben viele Hunderttausend Israelis nahe Grenzen, die ebenfalls erstürmt werden könnten.

Die Familie Libstein

Für Israelis wurde Kfar Aza noch in weiterer Hinsicht zum Symbol. Während alle Einwohner des Landes in den ersten Stunden nach Beginn des Hamas-Überfalls

der Verdacht beschlich, dass mehr vor sich geht als permanente Raketenangriffe, so war das Gesamtbild dennoch unklar. Doch dann wurde der 50-jährige Ofir Libstein gegen 10.00 Uhr als erstes – bei der Verteidigung seines Kibbuz Kfar Aza – gefallenes Todesopfer namentlich in den Nachrichten erwähnt. Schlagartig war klar, dass tatsächlich Schreckliches im Gang ist.

Ehefrau Vered Libstein hatte sich mit drei Söhnen im Schutzraum ihres Wohnhauses verbarrikadiert. Ihr ältester Sohn Aviv, der gerade seinen Wehrdienst abgeschlossen hatte, ortete den vermissten Vater



In besseren Zeiten: Vered Libstein mit ihrem gefallenen Ehemann und dem ermordeten Sohn, Qu.: Ausschnitt aus einer Kurz-Doku mit Vered Libstein, Serie „Uvda“, Channel 12

per Mobilfunk in der Nähe des Hauses. Aviv musste sich Gewissheit verschaffen und wagte sich hinaus. Dabei sammelte er das M16-Gewehr ein, das sein von Terroristen erschossener Vater noch aus der Kibbuz-Waffenkammer hatte holen können. Gemeinsam mit seiner Mutter verbarg er vor den Jüngsten der Familie – Idan 14 und Uri 9 Jahre alt – den Tod des Vaters. Außerdem versuchten sie, die Sorge um einen weiteren Bruder zu zerstreuen, den 19-jährigen Nitzan.

Es dauerte 30 Stunden bis die Familie aus dem Schutzraum gerettet wurde. Als Soldaten noch später zu Nitzans Apartment vordringen konnten, fehlte von ihm jede Spur. Es verging einige Zeit bis die Beisetzung von Ofir Libstein erfolgte. Er wurde im Zentrum des Landes, weit entfernt von jener Region, deren Landschaft er so sehr liebte, beerdigt.²⁵ Schon am Tag nach der Beisetzung erschütterte die Familie erneut eine Mitteilung. Nitzans Leiche wurde identifiziert.²⁶

Neben der Trauer um Freunde und Weggefährten, die für Kibbuzniks wie eine Familie sind, trauert Vered Libstein um ihre

Mutter, der in Kfar Aza in den ersten Minuten des Überfalls das Leben genommen wurde. Außerdem trauert sie um ihren Nefen Netta Epstein, der wie ihr ermordeter Sohn Nitzan in der Nachbarschaft der jungen Erwachsenen des Kibbuz lebte. In sein Zimmer schleuderten die Terroristen eine Handgranate. Um seine bei ihm weilende Freundin zu retten, warf sich der 22-Jährige auf die Handgranate.²⁷ Irene Shavit meinte im November 2023: „Netta gab sein Leben, damit ich lebe. Also muss ich weiterleben, auch wenn ich noch nicht weiß wie.“²⁸

Gerettet! Und jetzt?

Am 7. Oktober und in den Tagen danach war Israel im Ausnahmezustand. Alle waren vom Schock gezeichnet und zugleich von Tatendrang durchdrungen. Sicherheits-, Rettungs- wie auch Bergungskräfte strömten in den Süden. Medizinisches Personal arbeitete fieberhaft, Blutbanken sahen Spenderschlangen und Krankenhäuser bewältigten neben Tausenden Verletzten den Ansturm von noch mehr Besorgten, die vermisste Angehörige suchten. Menschen aus allen

Teilen des Landes und jeder Bevölkerungsgruppe gaben Geld und Sachspenden, engagierten sich aber vor allem ehrenamtlich. Viele unterstützten bestehende Organisationen und Vereine, andere gründeten eigene Initiativen.²⁹ Das und sehr viel mehr trug sich zu, während die Raketenangriffe aus dem Gazastreifen anhielten und am 8. Oktober obendrein der Beschuss des Nordens durch die im Libanon agierende Hisbollah³⁰ einsetzte. In dieser Situation war ein israelischer Präzedenzfall zu bewältigen: Nie zuvor gab es so viele Israelis, die auf einen Schlag Flüchtlinge in ihrem eigenen Land geworden waren.

Erst nach langen Debatten bezüglich der Kriterien, beschloss die Regierung im Süden über 30 Ortschaften mit insgesamt 70.000 Einwohnern zu evakuieren, unter ihnen acht Sha'ar HaNegev-Gemeinschaften.³¹ Diese Menschen – Babys, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, darunter auch Pflegebedürftige und Menschen mit besonderen Bedürfnissen –, mussten an anderen Orten untergebracht werden. Spontan öffneten Kibbuzim und Hotels ihre Tore.³² Es wurde versucht, Gemeinschaften möglichst zusammen an einem Ort unterzubringen.³³

Wer den Hamas-Überfall überlebt hatte, stand mit nichts da. Viele hatte der erste Raketenalarm aus dem Schlaf gerissen, so dass sie leicht bekleidet und oftmals barfuß waren. Diese Menschen brauchten weit mehr als Unterkunft, Essen, Kleidung und Toilettenartikel. Die meisten hatten weder Ausweispapiere noch Kreditkarten. Sie brauchten Medikamente, Brillen, Hörgeräte und andere Hilfsmittel, besaßen weder Tasche noch Koffer, häufig noch nicht einmal mehr ein Smartphone. Kinder vermissten Spielzeug, Kleinkinder brauchten Kinderwagen. Die Liste der Bedürfnisse war sehr lang.

Es waren Mammutaufgaben, bei deren Bewältigung die Regierung – gelinde ge-

sagt – nicht glänzte. Die Zivilgesellschaft stemmte über Wochen die dringendsten Aufgaben.³⁴ Und an Herausforderungen – allein in Zusammenhang mit den Evakuierten – mangelte es nicht: Organisation der Gesundheitsversorgung fernab des Wohnortes, Regelung der Betreuung von Kleinkindern und Kindern, aber auch Senioren, darunter Shoa-Überlebende³⁵, Aufbau von Bildungsmaßnahmen sowie Schulunterricht und ganz oben auf der Prioritätenliste die sozialarbeiterische und psychologische Betreuung dieser traumatisierten Menschen, von denen viele in Trauer um ihnen Nahestehende waren.³⁶

Für die Betroffenen erlangten im Laufe der Wochen weitere Themen an Bedeutung, so beispielsweise die Dauerunterbringung im Hotel. *„Dass man so dicht aufeinander gedrängt leben muss, ist für Familien mit kleinen Kindern, die einander gerade ohnehin nicht aus den Augen lassen, noch zu bewältigen. Doch ein Ehepaar mit zwei oder drei jugendlichen oder gar volljährigen Kindern in einem Zimmer ist purer Stress für alle. [...] So etwas wie ein Frühstücksgespräch als Familie in der Intimität der eigenen vier Wände gibt es in den Speisesälen genauso wenig wie die Möglichkeit, sich zwischendurch etwas Selbstgekochtes zu wärmen.“*³⁷

Die behördliche Ebene

Grundsätzlich zeigte sich, dass die Stadt- und Regionalverwaltungen weitaus besser funktionierten als Ministerien und parlamentarische Ausschüsse, die es allerdings braucht, um Gesetze und Erlasse z. B. bezüglich Unterstützung und Entschädigung ins Rollen zu bringen. Gerade die vom Hamas-Überfall betroffenen Regionalverwaltungen stellten handfeste Bürgernähe unter Beweis. Die Teams, deren Mitarbeiter selbst zur überwältigenden Mehrheit betroffen sind, arbeiteten in der Ausnahmesituation nach bestem Vermögen. Das Team der Regionalverwaltung Sha'ar HaNegev kümmerte

sich selbst in den brenzlichsten Momenten herausragend um die Schülerinnen und Schüler sowie die Begleitpersonen, die zu jenem Zeitpunkt aus dem Landkreis Karlsruhe zu Gast waren.³⁸

Die Bürgermeister und die Teams der Regionalverwaltungen waren omnipräsent, um sich zugunsten der allgemeinen und insbesondere der krisenbedingten Bedürfnisse ihrer Einwohner einzusetzen. Dafür wählten einige Bürgermeister, wenn sie der Ansicht waren, dass das ihren Forderungen Nachdruck verleiht, sogar ungewöhnliche Maßnahmen.³⁹ Viele heikle Lagen der Menschen handhabten die Regionalverwaltungen. Um nur ein Beispiel zu geben: Als die Regierungsförderungen für die Hotelunterbringung der Evakuierten stockten und Hotels Räumungsaufforderungen aussprachen, streckten die Regionalverwaltungen Finanzmittel vor oder läuteten Spendenkampagnen ein, damit ihre Einwohner in der zeitweiligen Unterkunft verbleiben konnten.

Inzwischen arbeiten die Regionalverwaltungen des israelischen Südens in vielen Angelegenheiten mit der sogenannten

Tekuma-Behörde zusammen, die für den Wiederaufbau verantwortlich ist.⁴⁰ Diese Behörde wurde von der Regierung für fünf Jahre ins Leben gerufen und ist für den Wiederaufbau des Südens – keineswegs nur in baulicher Hinsicht – verantwortlich.

Das ganze Land nahm in den Medien über Monate hinweg und zudem fast tagtäglich die Bürgermeister der Gaza-Grenzgemeinschaften wahr. Dabei blieb nicht unbemerkt, dass der charismatische Sha'ar HaNegev-Bürgermeister fehlt. Stattdessen sah man Yossi Keren, Libsteins Stellvertreter, der noch am 7. Oktober unfreiwillig in die Position des Bürgermeisters nachrückte.⁴¹ Landesweite Kommunalwahlen, die in Israel für Ende Oktober 2023 anstanden, mussten verschoben werden. Als sie Ende Februar 2024 stattfanden,⁴² war die Regionalverwaltung Sha'ar HaNegev unter jenen Kommunen, in denen wegen der Kriegssituation dennoch nicht gewählt werden konnte. Hier und in weiteren Regionen im Süden wie im Norden soll die Wahl Ende November 2024 nachgeholt werden.



Ausrüstung im Dienstwagen des Bürgermeisters von Sha'ar HaNegev: Helm, schussichere Weste, Gewehr mit Munition, Erste-Hilfe-Ausrüstung und ein Kissen, falls man im Auto schlafen muss, Qu.: Ausschnitt TV-Bericht des israelischen Senders Can Channel 11